

sich jeweils in den verschiedenen Räumen aufhielten. Wir stiessen jedoch auf sehr kooperative und wohlwollende Menschen, die uns so gut wie möglich entgegenkamen und unterstützten.

Wie wurde eure Arbeit im Krankenhaus aufgenommen? Von den Kindern und deren Eltern? Den ÄrztInnen und dem Pflegepersonal?

Wir stiessen durchs Band auf positive Reaktionen. Oft wurden wir während unseren Malpausen vom Personal, von den Kindern und deren Eltern angesprochen. So entstanden viele erfreuliche Gespräche. Teilweise wurden wir auf der Strasse erkannt oder gar zum Essen eingeladen. Im Krankenhaus wollten die Kinder Selfies vor den Gemälden machen. Es war eine unglaublich angenehme und warme Arbeitsumgebung, die Lust macht nochmals nach Kuba zu reisen, um weiter zu malen.

Denkt ihr, dass eure Wandmalereien eine positive Wirkung auf die Kinder haben und kann man sagen, dass es das Projekt schafft mit wenigen Mitteln viel zu erreichen?

Auf jeden Fall. Uns wurde mehrmals rückgemeldet, dass sich die Atmosphäre im Spital deutlich verändert hat. Die Bilder waren während unseres gesamten Aufenthalts immer wieder Thema bei den Kindern, Eltern und dem Personal. Mit ein paar Litern Farbe war es somit möglich, das Ambiente im gesamten Gebäude positiv zu verändern.

Wie war euer Eindruck von den kubanischen Partnern und dem kubanischen Gesundheitssystem insgesamt?

Mit Manuel Vanegas stiessen wir auf einen unglaublich kompetenten und hilfsbereiten Menschen, der uns nach bestem Wissen und Gewissen unterstützte, wo er nur konnte. Wir waren alle sehr vom kubanischen Gesundheitssystem beeindruckt. Besonders auffällig war dabei die Fähigkeit der Kubanerinnen und Kubaner, mangelnde Technik und Material mit einem unglaublichen Know-how und einer aufrechten Wertschätzung wett zu machen.

Wäre das bisher einmalige Projekt auf weitere Krankenhäuser, Waisenhäuser, Schulen und Heime ausbaubar und gibt es eventuell bereits weitere Pläne?

Wir wurden von der Leitung des «Hospital de Centro Habana» angefragt, dass Projekt auf weitere Institutionen auszubauen. Spannend dabei ist auch der Aspekt mit Kunstschaffenden aus Kuba zusammenzuarbeiten. Die dadurch entstandenen Vernetzungen könnten zu weiterer Zusammenarbeit und somit auch zu intensiverem kulturellen Austausch führen.

Wir wurden gefragt, ob wir das «Hospital de Centro Habana» bemalen können. Hauptsächlich geht es darum die Räume aufzuheitern in denen die Kinder aufgrund einer Krankheit/ oder eines Unfalls viel Zeit verbringen müssen, wie zum Beispiel im Rahmen der Nierendialyse. Dieses Spital ist deutlich grösser als das «Borras Marfán» und benötigt somit mehr Arbeit, Farbe und Zeit. Geplant ist es, dieses Gebäude in Zusammenarbeit mit mindestens zehn kubanischen Kunststudentinnen und Kunststudenten zu gestalten. Dies mit dem Ziel, den Kindern die langen Aufenthalte zu verkürzen, sie von ihren Sorgen abzulenken und im besten Fall Freude und Mut zu schenken.



Das mit den Kindern gemeinsam gestaltete Wandbild in einem der Wartezimmer.

Impressum

Redaktion: Roland Wüest, Luisa Sanchez; Text und Interviews: Luisa Sanchez, Livio Martina, Dr. Yoysy Rondón Acosta; Fotos: Livio Martina; Übersetzung: Roland Wüest, Luisa Sanchez; Druck und Layout: Druckerei Peter & Co., Zürich

Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.



Hospital amigable – wie man Kinder in einer angenehmen und beruhigenden Umgebung behandelt



Die kleinen Patienten arbeiten begeistert mit bei der Erstellung eines Wandbildes zur Verschönerung eines Warteraums am Kinderspital Borrás-Marfán

mediCuba-Suisse

Postfach 1774, 8031 Zürich
 Telefon +41 (0)44 271 08 15
 medicuba-suisse@medicuba.ch / info@medicuba.ch
 PC 80-51 397-3
 www.medicuba.ch



Seit 1999 ZEW-zertifiziert

«Bei der Pflege eines Kindes geht es nicht nur um die Behandlung des Körpers, sondern auch darum, sich um seine Träume zu kümmern.»

Dr. Graziella Raimondo

Krankenhäuser sind primär auf eine optimale Patientenversorgung ausgerichtet. Die technische und medizinische Dimension ist für die Behandlung von Krankheiten unerlässlich, aber es ist unbestreitbar, dass die Genesung der Patienten auch durch andere Aspekte beeinflusst werden kann.

Seltsame Geräusche, kahle weisse Wände, ein geschlossener Raum, Stress und Angst vor den Untersuchungen und der Pflege, Angst vor der Diagnose.... ein Krankenhausaufenthalt kann eine anstrengende und schwierige Erfahrung sein; wenn dies für einen Erwachsenen bereits so ist, so kann dies für ein Kind, weit weg von seinen Eltern und seinem Zuhause, seinen Freunden und seiner ihm vertrauten Umgebung, sogar eine traumatische Erfahrung sein!

Healing environments oder heilungsfördernde Umgebungen sind eine vielversprechende und innovative Antwort. Die Idee ist es, den Komfort der Patienten, ihrer Familien und Freunde, aber auch des medizinischen Personals zu berücksichtigen, um Räume zu schaffen, die zum allgemeinen Wohlbefinden beitragen.

Und es funktioniert! Die Verbesserung der Heilungszeit von Patienten, die sich in attraktiven, ästhetischen und beruhigenden Räumen aufgehalten haben, ist ebenso bemerkenswert, wie die erhöhte Qualität der Pflege durch medizinisches Personal, welches seiner Arbeit in einer angenehmen Arbeitsumgebung nachgehen kann.

Eine attraktive, ästhetisch ansprechende und beruhigend wirkende medizinische Einrichtung zu schaffen, dies war das Ziel, welches sich das Kunstkollektiv «Jeteur de Pierres» für sein Projekt im April 2019 im pädiatrischen Krankenhaus Borrás-Marfán in Havanna gesteckt hatte und in der Folge mit grossem Engagement und ebensolchem Erfolg umsetzte. Dank einer Spende der Ceres Foundation hat das Kollektiv Fresken und Gemälde geschaffen, um einer eher langweiligen und tristen Krankenhausarchitektur Farbe und Leben einzuhauchen.

Was ist die Beziehung eures Kunstkollektivs «Jeteur de Pierres» zu Kuba und wie seid ihr auf dieses Projekt gekommen?

Ein Mitglied unseres Kollektivs besuchte im Rahmen einer Fotoreportage Kuba im April 2018. Durch Marina Frigerio (Vorstandsmitglied von mediCuba-Suisse) und Manuel Vanegas (Koordinator von mediCuba in Havanna) kam er mit dem Kinderspital Borrás-Marfán in Kontakt. Die Idee zur Neugestaltung des Spitals entstand in gemeinsamen Gesprächen. Zurück in der Schweiz setzten wir uns als Kollektiv zusammen und planten, wie das Projekt durchgeführt und finanziert werden könnte. Dank der obengenannten Spende konnten die Flug- und die Materialkosten gedeckt werden und der Realisierung des Projektes stand somit nichts mehr im Wege.

Wir sind in Kuba auf sehr viel Menschlichkeit und Solidarität gestossen. Wir haben engagierte Menschen kennengelernt, die den Glauben an eine bessere Welt verinnerlicht haben und trotz des Wirtschafts- und Handelsembargos seitens der USA, tapfer ihr Möglichstes tun, um ihren Mitmenschen zu helfen.

Was ist euer persönlicher/beruflicher Hintergrund?

Wir sind ein Trio bestehend aus einem Lehrer, einem Sozialpädagogen und einem Soziokulturellen Animator. Wir alle beschäftigen uns seit unserer Kindheit mit Kunst und haben teilweise auch Zusatzausbildungen im gestalterischen Bereich absolviert. Unter dem Namen «Jeteur de Pierres» arbeiten wir als Kunstkollektiv.

Welches Thema habt ihr bei eurer Arbeit verfolgt?

Grundsätzlich ging es darum anhand von Wandgestaltungen, den Kindern den Aufenthalt im Spital etwas angenehmer zu machen. Wir fingen mit einem Warteraum an, in dem wir ein grosses Murales (Wandmalerei) malten. Wir beschlossen Tiere zu wählen, die die Kinder kennen und mit denen sie sich identifizieren können (Hund, Schildkröte, Kolibri, Hase und viele andere). Aufgrund der vielen



Eine angenehme und beruhigende Umgebung, die Vertrauen schafft und Ängste abbaut.

Yoysy Rondón Acosta, klinische Psychologin am Universitäts-Kinderspital Borrás-Marfán und Koordinatorin des Projekts «Multidisziplinäres Management von neurologischen Entwicklungsstörungen bei Kindern», erklärt, wie sich das Projekt «Hospital amigable» positiv auf junge Patienten, deren Familien und das Krankenhauspersonal auswirkt.

Wie kann Ihrer Meinung nach das Projekt «Amigable Hospital» die Lebensqualität kubanischer Kinder und deren Familien verbessern?

Die Aktivitäten und erwarteten Ergebnisse beeinflussen die Lebensqualität von Kindern und Familien, die zur Diagnose oder Behandlung ins Krankenhaus kommen, positiv. Die verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses wirken attraktiver, die Dekoration ist für die Kinder motivierender. Wir haben auch die Verteilung der Ausrüstung, die Verwendung von Pastellfarben und Dekorationen mit verschiedenen Farbtönen und Texturen, die Erstellung von Zeichnungen in den Beratungsbereichen und an den Wänden der Wartezimmer berücksichtigt. Diese Arbeit hat ein angenehmes und beruhigendes Umfeld geschaffen, das dazu beigetragen hat, die mit dem Krankenhausaufenthalt verbundenen Befürchtungen und Ängste abzubauen.

Können Sie uns eine positive Anekdote über Ihre Arbeit oder das Projekt, an welchem Sie derzeit arbeiten, erzählen?

Während meiner langjährigen Zusammenarbeit im Krankenhaus Borrás-Marfán gab es mehrere positive Anekdoten. Der Beratungsraum unseres pädiatrischen Dienstes für neurologische Entwicklungsstörungen wurde erst vor etwa 6 Monaten eingerichtet und sein Standort ist vielen noch nicht sehr vertraut. Aber seit der Herstellung der Wandmalereien gelingt es den Kindern problemlos den Raum zu finden. Sie fotografieren die Malereien gerne und identifizieren sich sogar mit den an den Wänden gemalten Tieren. Wenn sie in die Sprechstunde eintreten oder diese wieder verlassen, halten sie vor den Bildern inne und betrachten die bunten Malereien. Wenn ihre Eltern oder Menschen ausserhalb des Krankenhauses darüber sprechen, nennen sie es «die schöne Sprechstunde mit den Tieren an den Wänden».

Solidarität bedeutet für mich.....

Solidarität definiere ich als: Hilfe, Unterstützung, Begleitung, Zusammenarbeit in schwierigen, unterschiedlichen, risikoreichen oder nachteiligen Situationen; in denen eine andere Person, die über persönliche und/oder materielle Ressourcen verfügt, das Wachstum oder die Entwicklung eines Prozesses auf eine höhere Ebene fördern kann.

unterschiedlichen Diagnosen und Krankheiten, die im Borrás-Marfán erstellt bzw. behandelt werden, entschieden wir uns für Tiere mit teilweise sichtbaren und teilweise unsichtbaren Verletzungen. Die Figuren auf den Wandbildern sollen Mut und Zuversicht ausstrahlen und somit den Kindern Trost spenden. In einem zweiten Schritt versteckten wir überall im Krankenhaus kleine Wandgemälde, welche die Kinder suchen können. Mit den Kindern zusammen erschufen wir im Rahmen einer Gruppentherapie ein grosses Wandbild. Zum Schluss bemalten wir einige Therapieräume, um den Kindern die jeweils langwierigen und anstrengenden Abfolgen von Beobachtungssituationen, Therapien und Gesprächen mit einer kinderfreundlichen Atmosphäre zu erleichtern.

Welchen Herausforderungen seid ihr bei eurer künstlerischen Arbeit im Krankenhaus begegnet?

Da Kuba stark unter dem aktuellen wirtschaftlichen Embargo seitens der USA leidet, waren nicht alle für das geplante Kunstprojekt benötigten Produkte auf Kuba erhältlich. Da wir dies jedoch im Vorfeld wussten, beluden wir unsere Rucksäcke mit über 50 Kilo Material in Form von Malfarben, Stiften, Farbrollen, Abdeckmaterial und Pinsel.

Eine weitere Herausforderung war die Koordination der Zeitfenster in denen wir im Spital malen konnten. Es galt die Hitze, die Öffnungszeiten sowie die Anzahl von PatientInnen zu beachten, die



Die Verschönerung der Spitalräume stiess sowohl bei den Patienten, ihren Familien aber auch beim Spitalpersonal auf grosse Resonanz und wurde allseits begeistert aufgenommen.